

# Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

### Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Carl L. Burmann



Druck und Verlag  
E. Krummholts Buchdruckerei  
Rheinsberg

### Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis normittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 116

Fernsprecher

Dienstag, den 2. Oktober 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

— Berlin, den 1. Oktober 1928.

## Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg vollendet am Dienstag sein 81. Lebensjahr.  
Am Dienstag unternimmt der „Graf Zeppelin“ eine neue Fernfahrt, die 30 bis 40 Stunden dauern soll.  
Admiral Seyer, der Sieger in der Stageraffschlacht, wurde am Sonntag 65 Jahre alt.  
In Kassel wurde die 32. Haupttagung der deutschen Bodenreformarbeiter abgehalten.  
Der im Fichtelberg zum Tode verurteilte Kommunist Neumann ist aus der Berliner Garnison entlassen.  
In Kiel fand ein Jubelreich für den scheidenden Chef der Marineleitung der Ostsee, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder statt.  
Die Arbeiter der Hamburger Gaswerke sind beim Ablichten eines Hofes von giftigen Gasen betäubt und getötet worden.  
Der dem Reichspostamtlichen Spar- und Darlehnsstellenverein in Lange l. Medlag hat ein Kapitalvermögen von 25 000 Mark unterworfen.  
Die letzten Versuche der Oberbürgermeister von München-Gladbach und Albstadt, die drohende Auslieferung der 45 000 Festilarbeiter des Bezirks zu verhindern, sind gescheitert.

## Der getreue Eckart.

Am Dienstag feiert Reichspräsident von Hindenburg seinen 81. Geburtstag. Das deutsche Volk gedenkt seines aufrechten Führers und bringt ihm herzlichste Glückwünsche dar. Die Empfindungen der deutschen Bevölkerung für Hindenburg sind aller Welt bekannt. Sie offenbaren sich erneut, als dieser Tage anlässlich der Schleierreise des Reichspräsidenten Tausende und aber Tausende kilometerlange Schwärmere hundert- und hunderttausendköpfiger Kundgebungen darbrachten.

Hindenburgs Werk braucht keinen Dolmetsch! Jeder im Volke weiß, was das Reich seinem besten Soldaten und seinem obersten Repräsentanten zu danken hat. In Regimentsführern von nie gekannter Stärke hat Hindenburg die deutsche Grenze vor dem Feinde geschützt, nach der Schicksalswende aber hat er ausgeharrt und sein Volk auch in der dunkelsten Stunde nicht verlassen. Nicht gering zu veranschlagen sind ferner die Verdienste, die sich Hindenburg durch die Hebernahme der Kaiserkrone und die Befestigung der deutschen Reichsgrenzen erworben hat.

Vom 2. Oktober 1928 richten sich unsere Blicke auf den 2. Oktober 1927, den Tag der Volkstfeier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten. Und sie gehen weiter zurück auf den 2. Oktober 1918, wo Hindenburgs 71. Geburtstag in die Welt fiel, da die Schicksalsräder der Weltgeschichte sich ansetzten, zermalmt über Deutschland hinwegzuziehen, nach einem beispiellosen Heldentum der deutschen Armeen und nach härtesten Entbehrungen der Bevölkerung ging vor zehn Jahren, in der Nacht zum 5. Oktober, das deutsche Waffenstillstandsgebot an Wilson hinaus.

Diesem folgenden Ereignisse sind jedermann bekannt. Wilson verlegte, das deutsche Volk in überhöflicher Eile von dem Front zur Grenze zurückgenommen werden, im Innern brach der alte Staat zusammen, aus dem beschleunigten Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons wurde ein Frieden des Diktats und der Rechtsvergehung. In der nationalen Not stellte sich wirtschaftliche, die schlimmer und schlimmer wurde, bis Deutschland während des Kupferbruchs und des Dollaraufwerts der Inflation die Tiefste seines Glanzes erreichte.

Aber in der Stunde der Not zeigt sich, was Mann und Volk wert sind. Hindenburg verlor niemals den Glauben an den Wiederaufstieg der deutschen Nation. Er vertraute fest darauf, daß auch für Deutschland wieder eine glückliche Zeit anbrechen wird. Nur war er sich darüber klar, daß es für Deutschland keine Wundererzählung gab, der Wiederaufbau des Reiches vielmehr nur in harter und langwieriger Arbeit geschehen konnte. Aus dieser Erkenntnis setzte Hindenburg seine Hoffnungen auf die deutsche Jugend!

Hindenburg war sich aber nicht nur über den Weg klar, er kannte auch die Voraussetzungen eines neuen deutschen Erfolges und wurde nicht müde, der Gegenwart die Notwendigkeit vor Augen zu stellen, alle Kraft zusammenzufassen, um in nationaler Kraft einem Ziele zuzustreben zu können. Eine Wahrung, die heute noch sehr vorrückt ist. Die Unterdrückung der Weltanschauung und der politischen Auffassung sind ebenso wenig aus der Welt zu schaffen, wie die sozialen Differenzen der einzelnen Volksschichten. Nur über diese Gegenstände nicht dezent zugehört werden, daß sie den Zusammenhang des Volkes gefährden. Wer dazu nicht bereit ist, der hat keinen Anlaß, von deutscher Zukunft zu sprechen.

Es gibt kein besseres Beispiel wahrer Vaterlandsliebe als das, was uns Hindenburg gegeben hat. Hindenburg hat uns gezeigt, was Väterlichkeit heißt.

Er hat stets seinem Lande gedient und seine Mitarbeit auch da nicht versagt, wo sie Opfer erforderte und die Zurückstellung persönlicher Empfindungen. Beschreiten wir deshalb alle den Weg, den uns Hindenburg vorangegangen ist: es ist der Weg zu einer besseren Zukunft! Die Pioniere sind schon am Werke, Brechen in die Zukunftsmareen zu legen. Deutschland hat bereits große Werte des Wiederaufbaus vollbracht; deutsche Männer haben Großtaten vollbracht, die die Welt in Bewunderung versetzen, weil sie von ungebeugter Kraft sprechen. Arbeiten wir weiter, aber vergessen wir nie, daß der deutsche Wiederaufbau nationale Einigkeit erfordert!

Daran soll uns der 81. Geburtstag des Reichspräsidenten erinnern. Möge Hindenburg uns noch weiter erhalten bleiben, möge Hindenburg aber auch neue Werke deutschen Wiederaufbaus werden sehen, und möge insbesondere der Tag nicht mehr fern sein, an dem der Reichspräsident mit der schwer geprüften Bevölkerung der besetzten Gebiete die Wiederherstellung der deutschen Freiheit am Rhein feiern kann.

## Amerikas Antwort-Note.

Der Flottenpakt muß preisgegeben werden. — Der Eindruck der Ablehnung. — Frankreich überläßt den Engländern das erste Wort.

Die Veröffentlichung der amerikanischen Note an England und Frankreich hat in London und Paris großen Eindruck gemacht. Entgegen den diplomatischen Gepflogenheiten, erfolgte die Veröffentlichung nicht durch das englische auswärtige Amt, sondern durch den amerikanischen Botschafter! Die englische Regierung behandelt die Dinge weicher geheim. Sie hat noch nicht einmal den offiziellen Vorkant des Flottenabkommens veröffentlicht, so daß man jetzt zwar eine amtliche Mitteilung über die amerikanische Antwort auf dieses Flottenabkommen hat, von dem Flottenpakt selbst jedoch nichts wissen würde, wenn nicht der amerikanische Nachrichtenbüro das französische Geheimdokument über das Abkommen ersticht und veröffentlicht hätte.

Die amerikanische Antwortnote bestätigt im großen und ganzen die Mitteilungen, die in den vorausgegangenen Tagen über ihren Inhalt gemacht wurden. Sie zählt neun Schreckensschemen, ist im Ton höflich gehalten, in der Sache selbst jedoch scharf ablehnend. Man kann deshalb der französischen Presse nur zustimmen, wenn sie die Note als den letzten Nagel zum Sarge für den englisch-französischen Flottenpakt

bezeichnet. Amerika lehnt Verhandlungen auf der Grundlage des Paktes ab, erklärt, daß Amerika gegen derartige Abmachungen nichts einzuwenden habe, nur dürfen diese Vereinbarungen nicht auf die Vereinigten Staaten angewandt werden! Gegenwärtige macht Amerika nicht. Wenn England und Frankreich die Sache also weiter verfolgen wollen, müssen sie Schritte dazu unternehmen, d. h. den Flottenpakt preisgeben und der Amerikanern neue Vorschläge überreichen. Der amerikanische Botschafter in London hat bei der Uebersendung der Note noch mündliche Erklärungen abgegeben.

Diese dürften dahin gelaufen haben, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, nach wie vor an der Seebestimmung mitzuarbeiten, vorausgesetzt, daß nicht — wie es bei dem englisch-französischen Flottenpakt der Fall ist — ihre Lebensinteressen verletzt und Amerika gegenüber England empfindlich benachteiligt wird.

Wie verlautet, wollen die Franzosen zunächst Zurückhaltung üben, um das erste Wort den Engländern zu überlassen. Die französische Presse nimmt eine andere Haltung ein. Sie spricht sich weit schärfer als die englische gegen die amerikanische Note aus und wirft den Amerikanern „imperialistische Ziele“ vor. Die englische Presse hält mit der Kritik zurück. Teilweise ist sie froh, daß man nun endlich die amerikanische Antwort in Händen hat und damit aus der qualvollen Ungewißheit heraus ist. Es verdient Beachtung, daß ein Teil der englischen Zeitungsweit aus dem Umstand, daß Amerika mehrere Erklärungen angefordert hat, den Schluß zieht, die englische Regierung habe den Amerikanern nicht den vollen Wortlaut des Flottenkompromisses mitgeteilt.

## Der Inhalt der Note.

„Die englisch-französischen Vorschläge müssen zu einem Annahmehin des Vertrages zur See führen.“

Die amerikanische Regierung lehnt in ihrer Note das englisch-französischen Flottenabkommen als Grundlage für Verhandlungen über die Begrenzung der Seerüstungen ab. Sie erklärt, eine Beschränkung der Seerüstungen sei nur dann wirksam, wenn sie sich auf alle Arten der Kriegsschiffe erstrecke. England und Frankreich wollten jedoch Kreuzer mit leichtsolligen Geschützen, ferner U-Boote und Torpedobote bis zu 600 Tonnen von der Rüstungsbeschränkung ausnehmen. Dabei

hätten gerade diese Schiffe großen Kampfwert. Sie stellen ferner die größte Zahl der zur Zeit in der Welt vorhandenen Kampfschiffe dar. Eine Beschränkung der größeren Schiffstypen allein würde eine Benachteiligung der Vereinigten Staaten bedeuten. Es liegt auf der Hand, daß die Beschränkung der größeren Schiffstypen die Angreifbarkeit einer Macht, die über eine große Handelsflotte verfügt, außerordentlich vergrößert. Schon zu Friedenszeiten könnten auf Handelsschiffen Vorrichtungen für die Auslieferung von sechs-zölligen Geschützen angebracht werden.

Die Note erklärt zum Schluß, die Regierung der Vereinigten Staaten sei gewillt, alle Anstrengungen zu machen, um für die neuen Rüstungsbeschränkungen zur See zu einem

## für alle Seemächte annehmbaren Vertrag

zu kommen. Sie sei ferner bereit, auf einer Konferenz die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Staaten in Betracht zu ziehen. Das könne dadurch erreicht werden, daß jede der Mächte freie Hand erhalte, das Verhältnis der Tonnage für die einzelnen Klassen, aber innerhalb der Gesamttonnage, zu ändern. Ein auf dieser Grundlage unterbreiteter Vorschlag würde von den Vereinigten Staaten imhändig begrüßt werden. Andererseits erwarten die Vereinigten Staaten ähnliche Berücksichtigung ihrer eigenen Bedürfnisse durch die anderen Mächte. Jeder seine das französisch-englische Abkommen den Bedingungen, die der amerikanischen Regierung als lebensnotwendig erschienen, nicht zu entsprechen. In der Tat würden die englisch-französischen Vorschläge zu einem Anwachsen des Wettbewerbs zur See führen, was für die gesamte Wirtschaft unheilvoll sein würde.

## 40-Stunden-Fahrt des Zeppelin.

Start am Dienstag. — Das provisorische Fahrprogramm. — Reizele: Sachsen-Berlin-Schlesien-Elbtrinken.

Der „Graf Zeppelin“ unternimmt am Dienstag eine neue Fernfahrt. Es ist beabsichtigt, über Ulm und Hof zunächst nach Sachsen zu fahren und den größeren Städten des Landes dabei einen Besuch abzustatten. Von Sachsen dürfte sich der „Graf Zeppelin“ nach Schlesien begeben. Auf der Rückfahrt von Schlesien soll Berlin berührt werden. Der Weiterflug dürfte von Berlin aus

## über die Ostsee nach Königsberg

fahren. Weitere bestimmte Pläne, namentlich über den Besuch von Skandinavien oder anderen nördlich liegenden Ländern, liegen noch nicht vor. Sie werden vor allem vom Wetter abhängig sein. Die Fahrt dürfte 30 bis 40 Stunden dauern. Zum ersten Mal dürften dabei größere Mengen Ballast verwendet werden.

Dr. Geener ist mit dem Ergebnis der Donnerstagsfahrt, auf der erstmals das neue Ballast verwendet wurde, zufrieden. Die Motore haben nach der Umschaltung ebenso einwandfrei gearbeitet, wie mit dem bisher gewohnten Gemisch von Benzol und Benzol. Mit der Füllung der Zellen ist bereits am Sonnabend begonnen worden. Es werden allerdings nur 5 bis 6000 Kubikmeter Ballast mitgeführt werden, während in der Hauptsache wieder Benzol-Benzol verwendet wird.

Für die neue Fernfahrt hat das Reichsverkehrsministerium sieben Plätze bestellt; wahrscheinlich wird auch der Reichsverkehrsminister v. Guérard an der Fahrt teilnehmen. Man rechnet damit, daß bereits im Laufe der neuen Woche die für die Amerikafahrt nötige Menge Treibgas vorhanden sein wird, so daß schon Ende der Woche das Schiff

## für die Amerikafahrt klar

sein dürfte. Der Zeitpunkt für die Abfahrt wird natürlich nach den Witterungsverhältnissen festgesetzt werden. Zur Zeit beruht über Island ein starkes Hoch, falls sich dieses hält, ist mit günstigen Windverhältnissen für die Ueberfahrt nach Amerika zu rechnen.

## Gaskatastrophe in Hamburg.

### Vier Tischanarbeiter verunglückt.

Auf dem Gelände der Hamburger Gaswerke waren am Sonnabend mehrere Tischanarbeiter damit beschäftigt, Möhre abzudichten, in die Grundbohrer eingebunden war. Vier Arbeiter, die in die Möhre getreten waren, gaben keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Man alarmierte darauf die Feuerwehr. Vier mit Gasmasken versehene Beamte begaben sich sofort in die Möhre, mußten aber gleich darauf in bewußtlosem Zustand wieder heraufgeschafft werden. Zwischen hatte man die Möhre an einigen Stellen aufgeschnitten, so daß man die vier verunglückten Arbeiter herausschaffen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Bei den verunglückten Feuerwehrleuten besteht offenbar keine Lebensgefahr. Eine Untersuchung über die Art des vorgefallenen Gases ist eingeleitet.

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 1. Oktober 1928.

Am 1. Oktober trat der Generalgouverneur der Rheinprovinz, Dr. Klingemann, nach 15jähriger Amtszeit in den Ruhestand.  
— Reichsinnenminister Cöveking ist von seiner Stelle wieder nach Berlin zurückgekehrt.  
— In Baden-Baden wird der Reichsverband der deutschen Hotel-, Restaurant- und veränderter Betriebe seine adäquate Proportionsabgabe.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler 50 Jahre alt. Der Reichsfinanzminister im letzten Kabinett Marx, Köhler, vollendete sein 50. Lebensjahr. Als Sohn eines Eisenbahnarbeiters in Karlsruhe geboren, hat sich Köhler, der seine Laufbahn als Beamter der Steuer- und Zollverwaltung in Baden durchlief, durch ein Studium das Wissen verschafft, das ihn später befähigte, erst in Baden und dann im Reich an der Spitze der Finanzverwaltung zu stehen.

Begründung eines Walther-Rathenau-Preises geplant. Aus Anlaß des Geburtstages Walther Rathenaus vereinigen sich am Freitag im Walther-Rathenau-Park in Berlin eine Reihe hervorragender Mitglieder der neu gegründeten Walther-Rathenau-Gesellschaft. Dabei sollen Vorschläge für die Ausgestaltung der Gesellschaft und für die Begründung eines Walther-Rathenau-Preises erörtert werden.

32. Deutscher Bodenreformtag. Auf der 32. Tagung des Deutschen Bodenreformtages in Koblenz sprach Reichstagsabgeordneter Lemmer über „Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform“. Der Redner betonte, die deutschen Gewerkschaften fühlen sich heute als mitverantwortlich und mitverpflichtete Träger unserer nationalen Schicksale. Abgeordneter Lemmer forderte zum Schluß beschleunigte Berücksichtigung des Bodenreformgesetzes.

## Rundschau im Ausland.

Der Generalrat und die Kommission des Weltverbundes der Arbeitervereinigungen, dessen Antrag auf Einsetzung einer ständigen Arbeiterkommission in der letzten Weltverbundversammlung eingehend erörtert wurde, trat in Prag zu einer dreitägigen Tagung zusammen.

Die Kanting-Regierung hat beschlossen, die chinesischen Handelsbeziehungen in Frankreich, Japan, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten in Vorkriegsform umzuwandeln.

Der Parteitag der englischen Konservativen wurde mit der Annahme verschiedener Entschlüsse beendet; die Außenpolitik Englands ist nicht zur Sprache gebracht worden!

## Außenpolitische Konferenz in Moskau.

Nach Meldungen aus Moskau findet dort demnächst eine Zusammenkunft der russischen diplomatischen Vertreter unter dem Vorsitz Litvinoffs statt. Gegenwärtig befinden sich bereits in Moskau Aristinoff-Berlin und Curis-Angora. Es werden erwartet Trojanski aus Tokio und Tsingantani aus Peking. Der Besprechung wird große Bedeutung beigemessen. Es sollen in ihnen die weiteren Maßnahmen der russischen Außenpolitik bekanntgegeben werden.

## Die Reichsbahn ist sicher.

Das Ergebnis der Arbeiten des Untersuchungsausschusses. — „Ein Spionhörer liegt nicht vor.“ — Verbesserungen sind erwünscht.

Der auf Grund der Eisenbahnkatastrophen vom Reichsverkehrsminister eingeleitete Arbeitsausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Reichsbahn hat seine Arbeiten beendet und übergibt der Presse eine ausführliche Denkschrift über das Ergebnis der angestellten Erhebungen. Der Arbeitsausschuß kommt darin zu folgenden Schlussfolgerungen:

Die Betriebssicherheit bei der Reichsbahn erscheint nach dem Gesamtergebnis der Untersuchungen des Ausschusses in einem Maße gefährdet, wie es bisher noch von einem öffentlichen Verkehrsunternehmen verlangt werden kann. Die Voraussetzungen, von denen die Reichsbahn-Gesellschaft ausgeht, eine sichere Betriebssicherung zu erzielen, entsprechen dem auf dem Gebiete des Eisenbahnbaus und Betriebs-

Manches herrschenden neuzzeitlichen Anschauungen. Die Mittel, die sie zur Erfüllung dieser Voraussetzungen anwendet, sind richtig gewählt, auch wenn sie in manchen Einzelheiten verbesserungsbedürftig sind. Der Ausschuß muß deshalb ganz allgemein anerkennen, daß die Reichsbahn-Gesellschaft trotz der schweren Bedrohungen in der Nachkriegszeit sehr große Anstrengungen gemacht hat, um in erster Linie ihren technischen Apparat in betriebsfähigem Zustand zu erhalten. Von einem Spionhörer in der Betriebsführung, der eine akute Betriebsgefahr in sich schlüssigen könnte, kann daher allgemein nicht gesprochen werden. — Auch für die Zukunft die Betriebssicherheit in weitgehender Maße zu gewährleisten, bringt der Ausschuß in der Zukunft verschiedene Anregungen, die die bisherigen Maßnahmen zur Besserung der Betriebssicherheit ergänzen sollen.

## Der Krieganleihefiskandal.

Generaldirektor Schneid in Paris verhaftet. — Glasel freigelassen. — Das Ansehen des Vertrags.

Der in die Krieganleihegeschichten verwickelte frühere Generaldirektor des Berliner Delphi-Palastes, Josef Schneid, ist auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft auf dem Flugfeld Le Bourget bei Paris in dem Augenblick verhaftet worden, als er die französische Hauptstadt verlassen und nach Wien fliegen wollte. Der dieser Tage in Berlin verhaftete geschäftsführende Direktor des Delphi-Palastes, Glasel, wurde nach der Verhaftung Schneids wieder freigelassen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht die Ansicht, alsbald nach Zusammentritt des Reichstages die

Schaffung eines besonderen Untersuchungsausschusses für die Skandalaffäre zu beantragen. Nach den bisherigen Ergebnissen wurden für folgende Beträge (in Goldmark) Rückstellungen vollzogen: Durch Etienne 75, durch Bela Gros-Wien 50, durch die Betrüger in Paris etwa 33, durch die internationalen Schieber in Belgien etwa 60, durch den „Bankier“ Horn in Holland etwa 48 Millionen. Außerdem hat Horn noch für etwa 50 Millionen Mark falsche deutsche Kommunalanleihen angemeldet. Wären diese Schenkungen gelungen, so würde das Reich einenbaren Schaden von etwa 300 bis 330 Millionen Goldmark erlitten haben.

## Täuschungsmandat am Rhein.

Unfällige Truppenverchiebungen. — Nennung der zweiten Zone auf Kosten der dritten?

Die Besatzungsbehörde scheint sich bereits auf die Nennung der zweiten Zone vorzubereiten. Nach der augenblicklichen Besatzungsstärke müßten die Franzosen bei der Nennung der zweiten Zone 15 000 Mann nach Frankreich zurückzuführen. Man scheint die Besatzungsbehörde aber die Absicht zu haben, einen großen Teil der Truppen in der dritten Zone unterzubringen. Dies veranlaßt, sich in den letzten Tagen bereits etwas hinterzogen worden. Im gleichen Maße findet vom nördlichen Teile der dritten Zone eine Abwanderung der Truppen nach Paris statt. In Mainz beobachtet man, daß große Büge Artillerie in den frühen Morgenstunden westwärts verladen werden, man habe dort ein großes Materialdepot der Besatzungsarmee, das die Besatzungsbehörde in aller Heimlichkeit vorzunehmen und benutzen dazu die Nachschubwege. Heute schon dürfte im Mainzer Weidenhof Platz für weitere 2000 Mann geschaffen sein. In Weidenhof würde also, wenn man auch für die 2000 Mann Truppen aus der zweiten Zone hinauszieht, die zweite Zone mit etwa 6000 Mann weniger belegt sein, als zu einem Zeitpunkt, in dem die Nennung dieser Zone offiziell in Genf erklärt wurde.

Das ist natürlich nicht angängig! Die Nennung der zweiten Zone darf nicht die Besatzungsstärke der dritten verkleinern. Das aber geschieht, wenn heimlich große Truppenteile aus der zweiten Zone in die dritte hinübergenommen werden, so daß nur ein bescheidener Rest zum Rücktransport nach Frankreich übrigbleibt.

## Überfall auf hoher See.

Ein englischer Dampfer von chinesischen Piraten angegriffen.

Auf dem englischen Dampfer „Antling“, der sich mit 1400 Passagieren an Bord auf dem Wege von Singapur nach Hongkong befand, warf plötzlich ein Teil der chinesischen Passagiere seine Verkleidung von sich und entpuppte sich als eine Gruppe mit Revolvern bewaffneter Piraten.

Nach einem erbitterten Kampf mit den Offizieren und der Mannschaft des Schiffes, wobei der erste Offizier und der erste Ingenieur sowie der chinesische Deckwart getötet und der Kapitän schwer verwundet wurden, ergriffen sie den Schiff Besitz. Die Piraten keierten das Schiff sodann nach Hongkong, nördlich von Siabon, einem bekannten Piratenmittelpunkt. Dort raubten sie den Dampfer aus und gaben sich sodann in Booten an Land.

## Neues Explosionsunglück in Italien.

Wiederum zahlreiche Menschenopfer.

Nur nach der Katastrophe von Piacenza, die bereits 13 Todesopfer gefordert hat, hat Italien ein zweites Explosionsunglück zu beklagen, das in der Dynamitfabrik von Orbetello erfolgte. Fünf Arbeiter wurden getötet, fünf weitere verletzt. Die Katastrophe von Piacenza und Orbetello, die so kurze Zeit nach einander erfolgten, haben in ganz Italien einen schmerzlichen Eindruck hervorgerufen.

## Explosion in einer Antwerpener Befestigungsanlage.

Auf dem Fort Soboten, das einen Teil der alten Befestigungsanlagen Antwerpens bildet, ist ein Munitionslager in die Luft geflogen. Aus den Trümmern wurden die verrosteten Leichen zweier Soldaten geborgen. Ein dritter Soldat wird noch vermisst. Die Militärbehörden sind der Ansicht, daß es sich um einen verbrecherischen Akt handelt, da dies bereits das dritte Mal ist, daß sich in dieser Gegend Brande ereignet haben. Es wurden bereits drei Personen verhaftet, die der Täterschaft verdächtig sind.

## Die Lehren von Meilla.

Unter dem Eindruck der furchtbaren Explosionskatastrophe in Meilla hat General Primo de Rivera den spanischen Oberbefehlshaber in Marocco, General Sanjurjo, davon unterrichtet, daß seiner Meinung nach eine Befestigung aller Ruher- und Munitionslager vorgenommen werden müsse, um die Möglichkeit einer neuen Katastrophe zu verhüten. Die Befestigten Werke oder Bunkersanlagen mit Sprengstoffen sollten durch Bunkeranlagen oder bewohnten Gebäude in ziemlich ausgedehntem Umkreise freigelegt werden.

## Schlussdienst.

Neumann und der Charité entwichen.

Berlin, 1. Oktober. Der im Fingerringprozess vor dem Reichsgericht zum Tode verurteilte, auf Grund der Amnestie zu 7½ Jahren Gefängnis begnadigte Kommunist Neumann ist aus der Charité entwichen. Neumann, der in den letzten Wochen im Gefängnis Pflanzsee inhaft war, sollte in der Charité wegen eines Magenleidens untersucht werden. — Die Polizei hat umfassende Ermittlungen angestellt.

## Einrichtliche Ausbildung der Referendare.

Berlin, 1. Oktober. Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser hat die Justizminister der Länder zum 24. Oktober zu einer Versprechung nach Berlin eingeladen, bei der u. a. die Frage der einheitlichen Ausbildung der Referendare im ganzen Reich und Fragen der Strafrechtsreform erörtert werden sollen.

## Schacht bleibt Reichsamtpräsident.

Berlin, 1. Oktober. In der letzten Sitzung des Generalrates der Reichsbahn wurde Reichsamtpräsident Dr. Schacht für eine neue Amtsdauer von vier Jahren einstimmig wiedergewählt. Die gesetzlich vorgeschriebene Befähigung durch den Reichspräsidenten ist nachgeprüft.



18) Deutscher Roman-Novellen-Berlin 1928.  
„Kassen Sie's gut sein, Herr Oberst! Wenn es mir passen sollte, ginge ich doch hin — und dann muß Herr von Keller für Kubenjakobs festhalten wie immer. Nein, was für eine unerträgliche Frau! Wenn ich im Theater zufällig — denn absichtlich geschieht es nie! — zu ihrerloge hinübersehe — und mag auf der Bühne auch gerade gemordet werden oder sonst das Mörderische geschehen — immer tragen ihre Äuge dasstereotype lächeln. Sieh in eine solche Frau zu verfallen, die nichts als langweiligkeiten — das bringen doch nur sehr anpruchsvolle Männer fertig.“  
„Herr von Keller ist aber ein sehr vielseitig gebildeter Mann“ war der Oberst.  
„Der Gatte wohnt nicht, Herr Oberst! Chemänner haben das Borchsch sind sein zu dürfen.“  
Oberst Wohlhell horte aus diesen Worten eine Anspielung heraus, die ihm peinlich war. Er wandte sich wieder an Julia:  
„Herr Gemahl ist etwas nervös in letzter Zeit, gnädige Frau, er sieht auch nicht gut aus. Gehen Sie noch vorm Wandor auf Reisen?“  
Julia hob in komischem Entsetzen die Hände: „Oberst! Mitten aus dem Dienst heraus! Nein, ich gehe mit den Kindern während der Ferien fort — Marquard nimmt erst im Herbst Urlaub.“  
„So, ja! Aber wie geht, ich glaube, eine Ausspannung würde ihm sehr gut tun.“  
Julia wurde aufmerksam: weshalb öfters er konsequent bei diesem Nachsatz? Sie war zu lange Offiziersfrau, um nicht zu merken, daß diesen Worten des Borgelegten etwas Besonderes zu Grunde läge — Major von Eichel würde sicherlich das Urlaubsgesuch nur unterliegen, Oberleutnant Balde könnte die Kompagnie führen — es klang, als sei schon alles verabredet — und Herr Gemahl könnte sich einmal gründlich erholen.“

„Ja, gewiß“, sagte Julia ungeduldig und sah den Obersten an. „Aber ich habe noch gar nicht bemerkt, daß mein Mann so erholungsbedürftig sein — sein soll.“  
Der Oberst legte lächelnd die Hand auf ihren Arm.  
„Die Mädchen sehen so etwas immer erst zuletzt“, er bemerkte ihren unruhigen Ausdruck, „doch ernsthafte Sorgen um seine Gesundheit brauchen Sie sich deshalb nicht gleich zu machen.“  
Wieder ein Unterton: nicht um seine Gesundheit! Aber vielleicht um seine Karriere — um sein Abwancement —  
Mit zögernden Schritten ging sie weiter, um sich zu verabschieden. Die Oberstin ahnte wohl nicht, welch ein Urteil ihr Mann eben vollstreckt hatte: zerküßelt hielt sie die Hand fest und flüsterte: „Wie wenig habe ich heute von Ihnen gesehen! Und Sie wissen doch, daß Sie mir die Liebste sind — von allen die Liebste.“  
Julia nicht ihr dankbar. So selten ging Frau Wohlhell so weit aus sich heraus. Sie wußte sehr wohl, daß ihre Vorliebe jeder Dame schmeichelt sein müßte: bei Julia rechnete sie aber auf erbliche Erwidrerung ihrer Zuneigung.  
Aber Julia war nicht imstande, an irgend etwas anderes zu denken, als an das, was nun werden sollte. Marquard entlassen, seine Würden, seines Amtes verlustig — wie würde er das ertragen? Was, vor allem würde von ihm übrig bleiben, wenn er nicht mehr Offizier war, wenn er nur noch Mensch sein sollte?  
Sie war wie benommen, langsam stieg sie die Treppe hinunter. Ein helles Stück der Straße konnte sie vom dämmrigen Flur aus, durch die Verkleidung der Haustür wie in einen Rahmen gefaßt, übersehen. Dort stand die schiere Elinne Gestalt der Baronin Wöfist, und ihre schrilte Stimme sagte unter ein paar Abschiedsworten zu einigen anderen Damen: — „Das heißt so viel wie: „und geht du nicht willig, so brauch' ich Gemahl!“  
Julia zögerte, bis der Bürgersteig leer war. Auf dem Fahrweg standen einige Auto, der Chauffeur des ersten sah sie erwartungsvoll an. Sie wußte

ihm zu: nur schnell nach Hause — nur nicht von jemand angebernd und gefragt werden! Unschlüssig lehnte sie sich in eine Ecke.  
Der Wagen fuhr mit ungeschäftem Anlauf davon, die Fahrt schien ihr unendlich lange zu dauern, nun blieb ihr wenigstens Zeit zu überlegen — ja, was denn? Keinen Gedankenankauf konnte sie weiterführen, alles wirrte sich ihr durcheinander: wenn Marquard den Abschied bekam — aber vielleicht ließe es sich hinauschieben — oder sie sah zu schwarz — und was sollte aus ihnen allen werden — aus den Kindern — aus ihr — und Frau von Verrentsch —  
Aber hatte sie sich nicht oft und oft gewünscht, er möchte freiwillig gehen —? Weshalb denn war sie jetzt so verzweifelt?  
Sie schloß sich über Stirn und Augen: er würde leiden, gewiß! Aber sie wollte ihn trösten: und am Ende fand sich noch eine andere Befristung für ihn. Er war noch jung, noch unverheiratet, und sie hatten Geld — miedel, miedel! — sie kann nach, aber die Zahlen entglitten ihr, als rollten die Geschicke, die sie darstellten, einen steilen Berg hinab. Das war's ja auch alles nicht, etwas anderes mußte es sein, was sie qualte, was sie noch nicht greifen konnte — was fest und still in ihrem Herzen lag und seinen Schlag lähmte. Mächtig rang es sich aus dem Chaos heraus und wand klar, in drohender Gestalt wie ein überhöchliches Wesen vor ihr, dicht vor ihr — und hemmte ihren Anlauf.  
Mit Aufschreien sagte sie laut vor sich hin: „Nun kann ich nicht mehr fort von ihm — nie mehr — nun muß ich bei ihm bleiben!“  
Sie drückte die Hände ineinander: nein, jetzt brauchte er sie, brauchte ihre Stütze und das Bewußtsein, sich an sie klammern zu können. Er und die Kinder — auch Frau von Verrentsch — sie würden haltlos sein und in dem Meer der Ungewißheit versinken, wenn nicht sie ihrer aller Existenz wie Strohhalmchen aus dem Wasser fingen und in der Hand halten würde. Sie würde ihr Kraft bezaugt und ihrer Wälder. Zugleich fühlte sie ein brennendes Witzel mit Marquard in sich aufsteigen.  
(Fortsetzung folgt.)



**D** **N** **V** **Deutschnationale Volkspartei.**  
 Am Dienstag, 2. Oktober, abends 8<sup>30</sup> Uhr  
**Sitzung**  
 im „Hotel zum Ratsteller“.

**Oberst v. Jacobi: Die politische Lage.**  
 Im Anschluß daran Aussprache und Stellungnahme zu den kommunalpolitischen Wahlen.  
 Gefinnungsfreunde werden um ihr Erscheinen gebeten.  
**Dr. phil. Noack, 1. Vorsitzender.**

**Gotthold Schobrick**  
 Spezialhaus für  
**Farben, Lacke u. Firnisse**

Streichfertige Ölfarben in allen Farbtönen, Schleimkreide, Gips, Sidielleim, Tapezierkleister, la. Carbolinum, Stauböl, Mopöl, Pinol, Tapeten in großer Auswahl, Deckenbürsten.

**Personen-Fährboote**

gebrauchte, 50, 52, 60, 86 und 90 Personen fassend, verkauft  
**A. Lübeck, Motorboothafen,**  
 Berlin-Rummelsburg, Hauptstraße.

**Volksbegehren.**  
 „Panzerkreuzerverbot“.  
 Die Eintragungslisten für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“ liegen vom 3. bis 16. Oktober d. Ja. wochentags in der Zeit von vormittags 8-12 und nachmittags von 3-6 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 11-12 Uhr im Rathause Zimmer 4 aus.  
 Rheinsberg, den 1. Oktober 1928.  
**Der Magistrat.**  
 Selbach.

**Befanntmachung.**  
 Die Stadtgemeinde Rheinsberg (Mark) beabsichtigt in der Gemarkung Rheinsberg (Mark) auf dem Grundstück, Grundbuch: Band 45, Blatt 1662, Kartenblatt 2, Nr. 149, 2530/150 außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft — eine neue Ansiedlung bestehend aus einer Seebadeanstalt mit Wohnung für den Bademeister zu errichten und hat hierzu die Ansiedlungs-Genehmigung gemäß § 13 ff. des Gesetzes betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen vom 10. August 1904 (Ges.-S. S. 227) nachgesucht.

Da das zu besiedelnde Grundstück im hiesigen Gemeinde-Guts-Bezirk belegen ist, so wird das Unternehmen hiermit gemäß § 16 a. a. O. mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Wählern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von einundzwanzig Tagen bei dem Kreis-Ausschuß zu Neuruppin Einspruch erhoben werden kann. Der Einspruch muß sich durch Tatsachen begründen lassen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Rheinsberg, den 28. Sept. 1928.  
**Der Magistrat.**  
 Jenigraß.

**Kl. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

**Kastanien**  
 werden gekauft **Bogslf. 9.**

**Weintrauben, Eß- u. Koch-Äpfel und Birnen, Pfd. von 20 Pfg. an, Pflaumen, Bananen, Tomaten, Pfd. 20 Pfg., Weiß-, Rot- und Wirtingkohl, Blumenkohl, Rosenkohl und sämtl. Suppengemüse**  
 empfiehlt **W. Schreiber.**

Frisch eingetroffen:  
 Magdeburger  
**Sauerkohl**  
 Reginßer  
**Salzdillgurken**  
**Otto Winrich.**

**Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!**



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Wäsche tag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwässern der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

**Wer Henko braucht! wäscht billig!**

Ab Mittwoch lebendfrischen

**Kabliau**

empfiehlt **W. Schreiber.**

Feinstes

**Schweinstopf in Gelee**

1/4 Pfd. 35 Pfg.

empfiehlt **Arthur Bloss.**

Beamter sucht **120 M.** auf drei Monate. 150 M. in drei Monatsraten mit je 50 M. zurück. Offerten unter **M 5** an die Geschäftsstelle d. Stg.

Die Adergilde hat beschlossen, den Tagelohn beim Kartoffelbuddeln auf 3 Mt. und Kaffee festzusetzen.  
**Der Vorstand.**

**Beginn**  
 des modernen Tanzkursus  
 am Dienstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel Weger.  
**Gerda Beetz, Tanzlehrerin.**

**Frauen**  
 zum Kartoffelbuddeln  
 stellt ein  
 Bahnspediteur **Siegel, Seefr. 6.**

Einen ledigen  
**Schmiedegejellen**  
 stellt zum 8. Oktober ein  
 Gutsverwaltung Köpernik.

Zum 15. Oktober ein  
**tüchtiges Mädchen**  
 für Haus und Küche gesucht.  
 Hotel „Zum alten Frh.“

**Mädchen,**  
 schulenl., täglich 2 Stunden mittl. Haushalt geüht. Preisoff. unter **G 60** an die Rheinsb. Zeitung.

**VERPACKUNG UND HYGIENE**

Auf den Knetprozeß folgt die Verpackung, ohne daß bis dahin während des ganzen Fabrikationsvorganges eine Menschenhand mit der Margarine in Verbindung gekommen ist. Auch die Verpackung selbst erfolgt in den durch die Würfel-Packmaschinen. Infolge dieser Wunderwerke moderner Technik das Formen, Schneiden, Wägen und Einschlagen der Margarine in das hygienische Doppelpergament. So ist auch der Werdegang der Margarine VERA ein Bild peinlichster Sauberkeit, ein Muster neuzeitlicher Hygiene.

**MARGARINE VERA**  
 Dienst am Haushalt

1 lb  
**85 Pfg.**

**Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg**  
 Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechtes — Direktion Frankfurt (Oder) Fernsprecher 4161-4165  
 Leben / Unfall / Haftpflicht / Autokasko / Krankenversicherung. :: Haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter an allen Orten gesucht.  
 Auskunft gern und kostenlos durch Kreiskommissar Adolf Bernuß, Dabergoh bei Neuruppin. Fernsprecher Neuruppin 747.  
 Für den Begrüßungsverein: Telegraphen-Obersekretär Bromm, Rheinsberg, Berlinerstraße 22